

Soziales Netzwerk und soziale Unterstützung bei Ehepaaren: eine Pilotstudie

Pointner, Pauline; Baumann, Urs

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pointner, P., & Baumann, U. (1990). Soziales Netzwerk und soziale Unterstützung bei Ehepaaren: eine Pilotstudie. *Zeitschrift für Familienforschung*, 2(1), 5-25. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-293347>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

SOZIALES NETZWERK UND SOZIALE UNTERSTÜTZUNG BEI EHEPAAREN - EINE PILOTSTUDIE -

Pauline Pointner und Urs Baumann

Zusammenfassung

Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung stellen zwei wichtige Sozialkonstrukte, d.h. Indikatoren der sozialen Datenebene dar. Verschiedene Befunde liegen zu Ehepaaren vor, doch fehlen bisher Studien zu länger dauernden inhaltlichen Beziehungen. Die vorliegende Pilotstudie ist daher diesem Thema gewidmet. Es wird dabei zwischen der Untersuchungseinheit Paar und der Einheit Einzelperson unterschieden. Jede Einheit hat gemeinsame (Frau und Mann zugehörig) und eigene Elemente (nur Frau, nur Mann zugehörig). 20 Ehepaare, die seit mindestens 5 Jahren standesamtlich verheiratet waren, wurden mittels Fragebogen zum Sozialen Netzwerk und zur Sozialen Unterstützung untersucht. In Ergebnissen zeigte sich, daß bei den einzelnen Partnern die Relation von gemeinsamen zu eigenem Anteil 1 : 2 beträgt; bei der Einheit Paar ist die Relation gemeinsam zu eigen 1 : 4. Bei der Gewinnung der Kontaktpersonen hat der Mann das größere Gewicht als die Frau. Weiterführende Studien wären erwünscht, um die Daten der Pilotstudie zu erläutern.

Abstract

Social Network and Social Support represent two important constructs, i.e. indicators of social data. Different findings exist regarding couples, but until now studies on longer lasting relations in its contents are missing. Hence the present pilotstudy is addressed to this topic. It discriminates between the research-units couple and individual. Each unit has common (belonging to spouse and husband) and separate parts (belonging to spouse or husband alone). 20 couples having performed the civil marriage at least 5 years ago were examined by a questionnaire concerning their social network and their social support. The results show a relation 1 : 2 of common and separate parts of the individuals. In the unit couple the relation common separate is 1 : 4. The husband plays an important role in gaining the relationships. To explain the data of this pilot study extended research will be desirable.

1. Einleitung

Menschliches Verhalten und Erleben kann aus unterschiedlicher Perspektive erforscht werden. Vielfach werden folgende Betrachtungsebenen unterschieden: biologische, psychologische, soziale und ökologische Datenebene. In der sozialen Datenebene steht das interindividuelle Verhalten im Vordergrund; die Konstrukte Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung haben bei der Erforschung dieser Datenebene besondere Beachtung gefunden (Baumann & Pfingstmann, 1986; Baumann, 1987). Zu den Konstrukten Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung liegen eine Vielzahl an Definitionen und Operationalisierungsvorschläge vor (Pfingstmann & Baumann, 1987). Global kann man mit Michell (1969) unter Sozialem Netzwerk einen Set von Beziehungen, die zwischen verschiedenen Personen (evtl. auch Gruppen, Organisationen etc.) bestehen, verstehen; dabei sind diese Beziehungen durch soziale Funktionen (Inhalte) definiert. Zur Umschreibung spezifischer Funktionen wird vielfach das Konstrukt Soziale Unterstützung herangezogen.

Die Sozialkonstrukte Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung haben in verschiedensten Forschungsgebieten Anwendung gefunden. Vor allem in folgenden Bereichen werden Zusammenhänge postuliert:

- Sozialkonstrukte, Belastung, Persönlichkeit einerseits und Befindlichkeit andererseits,
- Sozialkonstrukte und Ätiologie/Bedingungsanalyse psychischer Krankheiten,
- Sozialkonstrukte und Intervention (Prävention, Therapie, Rehabilitation),
- Sozialkonstrukte und Krankheitsverhalten.

Wenn auch bei den Forschungsarbeiten die Streßthematik und klinische Fragestellungen im Vordergrund stehen, so liegen doch Untersuchungen zu anderen Bereichen, u.a. auch zum Bereich Partnerschaft/Ehe, vor. In der vorliegenden Arbeit soll dieser Bereich vertieft und durch einen eigenen empirischen Beitrag ergänzt werden.

In dem zur Diskussion stehenden Forschungsfeld werden vor allem folgende drei Aspekte erforscht:

- Partnerwahl, Beginn der Partnerschaft
- Ehe, Familie
- Trennung/Scheidung

Verschiedene Studien haben den Einfluß des Sozialen Netzwerks auf die **Entwicklung der Partnerschaft** untersucht. Es konnte gezeigt werden, daß die Reaktion von bedeutsamen Bekannten die Beziehung beeinflusst. Ist die soziale Reaktion des Netzwerks positiv, dann hat das positive Auswirkungen auf die Beziehung, d.h. auf ihre Weiterführung. Wenn die soziale Reaktion ablehnend ist oder verweigert wird, dann ist die Beziehung zeitlich begrenzt. Diesen Hypothesen steht die Vermutung gegenüber, daß die Opposition der Eltern zum gegenteiligen Effekt führt und die Partnerbeziehung indirekt verstärkt (Romeo und Julia-Effekt; vgl. Reaktanztheorie) (Driscoll, Davis, Lipetz, 1972). Wenn auch beide Hypothesen belegt werden können, so scheinen doch positive Einflüsse der Umwelt auf die Partnerschaft bedeutsamer zu wirken als negative.

Wenn mit den oben angeführten Thesen der Einfluß des Sozialen Netzwerks auf die Partnerschaft untersucht wird, kann die Frage auch umgekehrt gestellt werden: Wie wirkt sich die Partnerschaft/Ehe auf das Soziale Netzwerk aus? Auch hier sind zwei gegensätzlich wirkende Hypothesen formuliert worden:

- Sozialer Rückzug: Je mehr ein Paar in eine Beziehung investiert, umso mehr zieht es sich aus dem Sozialen Netzwerk zurück (die Gesamtmenge an emotionaler Energie bleibt konstant, wird aber unterschiedlich verteilt). Teils wird darauf hingewiesen, daß der Rückzug des Paares aus der Öffentlichkeit nicht absolut notwendig ist, sondern eine Funktion der sozialen Definition darstellt, und daß der Rückzug mehr selektiv als universal erfolgt, d.h. daß Paare sich nicht aus allen Bereichen des Sozialen Netzwerks zurückziehen müssen, sondern nur aus solchen, die mit einer engen Zweierbeziehung unvereinbar sind. Die Hypothese des sozialen Rückzugs kann auch transitiv gesehen werden; durch den Rückzug des Paares ziehen sich Teile des Sozialen Netzwerks zurück, wodurch wieder die Rückzugstendenz des Paares verstärkt wird, usw. (Slater, 1963; Lewis 1972; Johnson & Leslie, 1982; Surra, 1985; Milardo, Johnson & Huston, 1983).
- Aufbau eines gemeinsamen Netzwerks: Verschiedene Studien belegen,

daß im Verlauf der Intensivierung einer Beziehung auch gemeinsame Soziale Netzwerke aufgebaut werden. Auch hier sind wiederum Wechselwirkungen zu beobachten. Durch den Aufbau des gemeinsamen Netzwerks wird das Paar stärker als Paar gesehen (gemeinsame Einladungen etc.), was wiederum die Binnenbeziehung verstärkt (Milardo, 1983; Lewis, 1973; Ryder, Kafka & Olson, 1971; Waller & Hill, 1951; Krain, 1977; Parks, Stand & Eggert, 1983).

Der Aufbau einer Partnerschaft bringt zwei gegenläufige Tendenzen mit sich: sozialer Rückzug, Abkapselung mit maximaler emotionaler Bedeutung des Binnenverhältnisses und Orientierung am gemeinsamen Netzwerk mit Verstärkung der Außenverhältnisse. Wie die Literatur zur Partnertherapie zeigt, führen beide Tendenzen die Partnerschaft in Schwierigkeiten, wenn sie zu ausschließlich werden. Anzustreben ist ein Gleichgewicht zwischen den beiden Tendenzen, wobei durchaus Phasen mit unterschiedlicher Akzentuierung denkbar sind.

Die Zusammenhänge zwischen Sozialem Netzwerk, Sozialer Unterstützung und **länger dauernden intakten Beziehungen, Ehen bzw. Familien** sind seltener untersucht worden. Aus den Studien wird deutlich, daß die Ergebnisse meist von verschiedenen Persönlichkeitsmerkmalen und soziographischen Daten abhängen. Insbesondere wurden die folgenden Zusammenhänge festgestellt.

- **Schicht:** Kleine Netzwerke wurden vor allem bei nicht berufstätigen Müttern der untersten Schicht gefunden. Die Anzahl der verwandtschaftlichen Beziehungen sind von Einkommen und Bildung abhängig. Bei hohem Einkommen und hoher Bildung gibt es zahlreichere nichtverwandtschaftliche Beziehungen (Gräbe & Lüscher, 1984).
- **Berufstätigkeit der Frau:** Frauen, die berufstätig sind, haben größere Netzwerke als nicht berufstätige (Hammer, Gutwirth & Phillips, 1982).
- **Alter der Kinder:** Mütter mit kleinen Kindern haben vermehrt Kontakt zu ihren Müttern und zu anderen Frauen. Eheleute mit erwachsenen Kindern berichten über weniger Kontakt als Nicht-Eltern oder Eltern mit jüngeren Kindern.

- **Geschlechtsdifferenzen:** Frauen haben mehr verwandtschaftliche Kontakte als Männer. Das Soziale Netzwerk wird mehr von den verwandtschaftlichen Beziehungen der Mütter dominiert. Dies vor allem deshalb, weil mehr Interaktion mit den Verwandten von seiten der Mutter besteht. Weiters ist die Mutterrolle verantwortlich für die Kontaktaufrechterhaltung von Beziehungen. Es besteht auch eine größere Kontaktfähigkeit zwischen Mutter und Tochter. Frauen haben zahlreichere freundschaftliche Beziehungen als Männer, die einen höheren Anteil an Arbeitskollegen und Mitgliedern aus Vereinen und Clubs aufweisen (Reiss & Oliveri, 1983; Hammer, Gutwirth & Phillips, 1982; Bott, 1957; Gräbe & Lüscher, 1984).
- **Qualität der Beziehung:** Problembelastete Familien haben weniger Kontakt in nichtverwandtschaftlichen Beziehungen als gut funktionierende (Hammer, Gutwirth & Phillips, 1982).

Einen weiteren großen Themenbereich machen die Untersuchungen über **gestörte Beziehungen** bzw. über **Trennung/Scheidung** im Verhältnis zu Sozialem Netzwerk und Sozialer Unterstützung aus. Trennung und Scheidung vom Partner wird in der Literatur unter dem Begriff "kritische Lebensereignisse" eingereiht - womit sich die Verbindung zu den oben angeführten Ergebnissen der Streßforschung (Haupteffekt- und Pufferhypothese) herstellt.

Die ansteigende Zahl von Scheidungen geht einher mit einer vermehrten Anzahl von Untersuchungen über Geschiedene; dabei haben alleinerziehende Eltern besonderes Interesse gefunden. Da das Sorgerecht für die Kinder meistens Frauen zugesprochen wird, beschäftigen sich die Untersuchungen meist mit alleinerziehenden Müttern. Hier wird vor allem die soziale Unterstützung, die alleinerziehende Mütter erhalten, betrachtet. Unterstützende Beziehungen wirken sich positiv auf die Anpassung an die neue Lebenssituation nach der Scheidung aus (Leslie & Grady, 1985; MacLanahan, Wedemeyer & Adelberg, 1981).

Wenn sich das Soziale Netzwerk der Frau während der Ehe stark mit dem des Ehemannes überlappt, d.h. wenn viele Netzwerkmitglieder von der Seite des Mannes stammen, hat das bei der Frau nach der Scheidung negative Auswirkungen auf die Anpassung an die neue Lebenssituation. Diese Frauen verlieren bei der Scheidung auch ihre Freunde und haben kein eigenes Netz-

werk, das unterstützend eingreift. Es bleibt ihnen oft nichts anderes übrig, als in die familiären Beziehungen zurückzugehen, was sich jedoch auf die Anpassung mehr hemmend als fördernd auswirkt (z.B. Schuldzuschreibungen) Wilcox, 1980).

Die Befunde zu Trennung und Scheidung können in gewissem Umfang auch auf die Situation des Partnerverlustes durch Tod übertragen werden. Zusätzlich wird aus der Netzwerkforschung deutlich, daß Männer durch den Tod ihres Ehepartners stärkere Verluste an emotionaler Unterstützung erleiden als Frauen. Frauen haben im Durchschnitt mehr vertraute Personen außerhalb des eigenen familiären Kontextes, mit denen sie emotionale Probleme besprechen können, als Männer. Männer haben mehr Berufs- und Freizeitbeziehungen, emotionale Probleme werden meist mit der Ehefrau besprochen. Mit dem Tod des Partners ist aber gerade diese vertraute Person verlorengegangen, und sie haben in der Regel keine anderen vertrauten Personen, die ihnen die erforderliche emotionale Unterstützung geben könnten (Stroebe & Stroebe, 1983). Soziale Netzwerke und Soziale Unterstützung sind - im Sinne der Pufferhypothese - nicht nur bei diversen Krisen und Belastungen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Schulen etc. wichtig, sondern auch für die partnerschaftsspezifischen Krisen wie Trennung, Scheidung und Tod. Je nach vorhandenem Sozialem Netzwerk und Sozialer Unterstützung können derartig einschneidende Ereignisse unterschiedlich verarbeitet werden. Trotz optimaler Sozialer Netzwerke und Sozialer Unterstützung bleibt aber für den/die Betroffene(n) ein großes Maß an Auseinandersetzung mit dieser Krise nicht erspart; die sozialen Umgebungsvariablen können aber diese Auseinandersetzung erleichtern oder erschweren.

Wenn auch verschiedenste Beiträge zum Bereich Partnerschaft/Ehe/Familie vorgelegt worden sind, so sind Untersuchungen, die unauffällige, intakte, bereits seit einiger Zeit bestehende Beziehungen zum Gegenstand haben, selten.

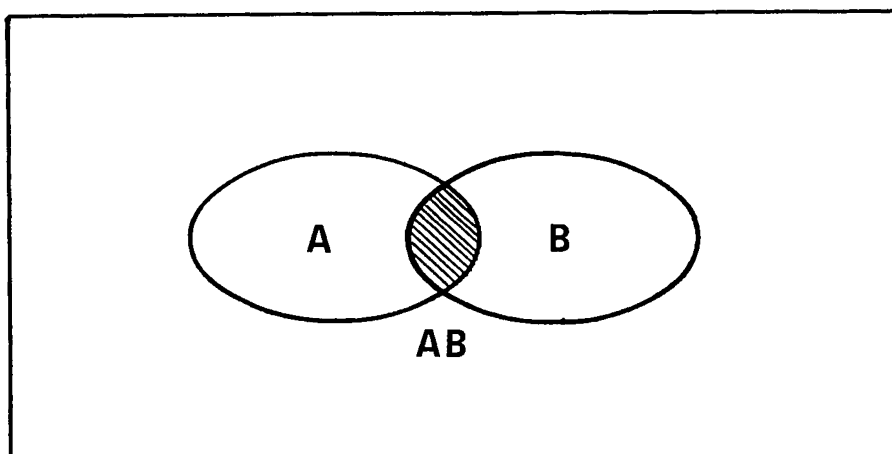
2. Fragestellung

In der vorliegenden Arbeit werden intakte, bereits seit einiger Zeit bestehende Partnerbeziehungen bezüglich Sozialem Netzwerk und Sozialer Unterstützung untersucht (vgl. Pointner, 1988). In einem ersten Schritt soll die Relation von

gemeinsamen zum eigenen Sozialen Netzwerk bei Paaren und bei den jeweiligen Partnern untersucht werden.

Während sich bei der individuellen Erfassung von Sozialen Netzwerken die Unterscheidung "gemeinsam versus eigen" erübrigt, ist sie bei Paaren notwendig. Soziale Netzwerke von Paaren haben daher die in Abbildung 1 dargestellte Struktur.

Abbildung 1: Gemeinsame und eigene Netzwerkanteile



A: eigener Anteil der Frau

B: eigener Anteil des Mannes

AB: gemeinsamer Anteil des Paares

Diejenigen Personen, mit denen beide Partner in Kontakt stehen, stellen das **gemeinsame** Netzwerk (Bereich AB) des betreffenden Paares dar. Dazu kommen die Personen, mit denen jeweils nur die Frau (A) bzw. nur der Mann (B) im Kontakt stehen. Diese Personen stellen die **eigenen** Netzwerkmitglieder dar. Gemäß Abbildung 1 haben wir dann folgende Netzwerke:

- Untersuchungseinheit Paar: Das Soziale Netzwerk des Paares besteht aus dem Teil (A + B + AB); der Bereich AB stellt den gemeinsamen Teil des Paar-Netzwerkes dar, der Bereich (A + B) den eigenen Anteil.

- Untersuchungseinheit Einzelperson:
 - o Das Soziale Netzwerk der Frau besteht aus dem Bereich (A + AB), wobei der Teil AB den gemeinsamen Teil, der Bereich A den der Frau eigenen Teil darstellt.
 - o Das Soziale Netzwerk des Mannes besteht aus dem Bereich (B + AB), wobei der Teil AB den gemeinsamen Teil, der Bereich B den dem Manne eigenen Teil darstellt.

Die Relation "gemeinsam versus eigen" ist - wie aus der Literatur zur Paartherapie bekannt (z.B. Willi, 1975) - von Bedeutung für eine Beziehung, indem beide Extreme zu Problemen führen können. Sind bei einem Paar die eigenen Teile des Sozialen Netzwerkes sehr groß in Relation zu dem gemeinsamen Teil (Bereich AB klein, Teil (A + B) groß), kann dies auf eine zu starke Abgrenzung der beiden Partner voneinander hinweisen, die zu getrennten Netzwerken führt. Ist aber der gemeinsame Teil sehr groß (AB groß, Teil (A + B) klein), ist eine zu geringe Abgrenzung zwischen den Partnern zu vermuten, da keine Eigenbereiche zugestanden werden. Es wird daher bei unauffälligen, nicht gestörten Paaren ein Gleichgewicht zwischen Gemeinsamkeit und Eigenbereich angenommen. Diese Studie soll in einem ersten Schritt diese Annahme überprüfen. In einem zweiten Schritt wären Untersuchungen bei gestörten Beziehungen notwendig.

Für eine intakte Beziehung ist nicht nur eine ausgewogene Relation zwischen gemeinsamen und eigenen Anteilen wünschenswert. Für die Beziehung wäre auch zu postulieren, daß beide Partner sich beim Aufbau der Außenkontakte und deren Pflege beteiligen. Einseitige Muster erscheinen im Hinblick auf Krisen (s.o.: Trennung, Scheidung, Tod) problematisch. Es ist zu vermuten, daß der aktive Kontaktgestalter in Krisenfällen besseren Zugang zum Sozialen Netzwerk hat als der passive Nutzer. Wieweit eine Rollenaufteilung vorhanden ist (Frau ist für den Sozialbereich, d.h. auch den Kontakt, zuständig), soll in einem weiteren Schritt geklärt werden. Es ist dabei zwischen Kontaktaufnahme und Aufrechterhaltung des Kontaktes zu unterscheiden.

3. Versuchsplan

3.1 Stichprobe

Es wurden Ehepaare ausgewählt, die mindestens 5 Jahre standesamtlich verheiratet waren. Damit sollte gewährleistet sein, daß die Beziehung bereits ein Mindestmaß an Bewährung aufweist und sich die Sozialkontakte des Paares stabilisieren konnten. Da nicht gestörte Beziehungen analysiert werden sollten, wurden Paare gewählt, die zum Zeitpunkt der Befragung keine Trennungsabsichten angaben. Die Qualität der ehelichen Beziehung wurde mit der Rubin-Love-Scala beschrieben (s.u.).

Die Stichprobe besteht aus 20 Ehepaaren, die als ad hoc-Stichprobe bezeichnet werden kann (Befragung durch Erstautorin). Die einzelnen Paare waren der Interviewerin nicht persönlich bekannt.

Die sozialdemographischen Daten sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Soziographische Daten (N = 20)

Legende: abs.: absolute Häufigkeit, %: relative Häufigkeit

Soziographisches Merkmal	Paare	
	abs.	%
Dauer der Beziehung:		
5 - 10 Jahre	14	70
11 - 14 Jahre	6	30
Dauer des Zusammenlebens:		
5 - 10 Jahre	16	80
11 - 14 Jahre	4	20
Dauer der Ehe:		
5 - 10 Jahre	16	80
11 - 14 Jahre	4	20
Kinder:		
1 Kind	5	25
2 Kinder	10	50
3 Kinder	5	25
Alter der Kinder:		
1 Jahr	6	30
2 - 3 Jahre	7	35

Soziographisches Merkmal	Paare	
	abs.	%
4 - 5 Jahre	7	35
Erlerner Beruf:		
Akademiker/Angestellte	3	15
Akademiker/Akademikerin	8	40
Angestellter/Angestellte	7	35
Angestellter/Akademikerin	2	10
Derzeitig ausgeübter Beruf:		
Angestellter/Angestellte	1	5
Akademiker//Akademikerin	2	10
Angestellter/Hausfrau	4	20
Akademiker/Hausfrau	13	65
Wohnort:		
Stadt	17	85
Land	3	15
Wohnsituation:		
eigene Familie	20	100
andere Wohnform	0	0

Soziographisches Merkmal	Männer		Frauen	
	abs.	%	abs.	%
Alter:				
25 - 30 Jahre	6	30	13	65
31 - 40 Jahre	14	70	7	35
Erlerner Beruf:				
Angestellte(r)	5	75	10	50
Akademiker(in)				
Derzeit ausgeübter Beruf:				
Angestellte(r)	5	25	1	5
Akademiker(in)	15	75	2	10
Hausfrau	-	-	17	85
Wohnortstabilität:				
5 - 9 Jahre	4			
10 - 15 Jahre	5	25	5	25
16 - 40 Jahre	11	55	8	40

Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, handelt es sich vorwiegend um Paare, bei denen der Mann Akademiker ist (in unterschiedlicher Position tätig) und die Frau als Beruf Hausfrau angibt (von der Ausbildung her z.T. auch Akademike-

rin). Die Aussagen dieser als Pilotstudie geplanten Untersuchung sind primär auf den Akademikerbereich zu begrenzen, da der Kontaktbereich bei anderen Berufskonstellationen vermutlich anders strukturiert ist.

3.2 Verfahren zur Erfassung des Sozialen Netzwerkes und der Sozialen Unterstützung

Für die Erfassung Sozialer Netzwerke und Sozialer Unterstützung liegen eine Vielzahl an englischsprachigen Verfahren vor (Pfungstmann & Baumann, 1987; Baumann, 1987). Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren uns keine elaborierten deutschsprachigen Verfahren bekannt, so daß ein eigenes Instrument entwickelt wurde (Vorform von SONET; Baumann, Laireiter, Pfungstmann & Schwarzenbacher, 1987; Reisenzein, Baumann & Laireiter, 1989). Wie Laireiter und Baumann (1989) darlegen, ist die verhaltensnahe Erhebung von Sozialdaten sehr schwierig und kaum realisierbar. Es muß daher meistens auf die selbstberichteten Sozialen Netzwerke zurückgegriffen werden. In dieser Untersuchung wurde als weitere Randbedingung das Soziale Netzwerk mit dem Bereich der wichtigen/bedeutsamen Personen festgelegt. Für die Untersuchung von Paaren erscheint diese Eingrenzung sinnvoll zu sein, da damit der Kernbereich der Sozialstruktur analysiert wird. Das Gleichgewicht zwischen gemeinsamem und eigenem Anteil ist vor allem in diesem Kernbereich zu fordern. Für andere Bereiche wären weitere Untersuchungen notwendig.

Das Soziale Netzwerk und die Soziale Unterstützung wurden mit einem Fragebogen erhoben, der gleichzeitig beiden Partnern vorgelegt wurde. Die anwesende Versuchsleiterin gewährleistete unabhängige Beantwortungen.

Der Fragebogen enthält 18 Fragen mit geschlossener ordinalskaliert (drei- bis fünfstufiger) Antwortmöglichkeit. Inhaltlich wurden folgende Bereiche erfaßt: Anzahl der Netzwerkpersonen, Art der Beziehung (Lebensbereiche), Dauer der Beziehung, Kontaktfrequenz, Kontaktaufrechterhaltung, Erstkontakt, Zufriedenheit, Materielle Unterstützung, Informationsbezogene Unterstützung, Emotionale Unterstützung.

3.3 Verfahren zur Beschreibung der Beziehung zwischen den Partnern

Dieser von Rubin (1970) entwickelte Fragebogen wird verwendet, um die emotionale Beziehung zwischen den Partnern zu beschreiben. Die Skala besteht aus 13 Items, die aus dem Englischen übersetzt wurden. Sie gliedert sich in drei Hauptbereiche: physische und emotionale Abhängigkeit, Wunsch, dem anderen zu helfen, Exklusivität und Einzigartigkeit. Auf einer vierstufigen Antwortskala kann der Grad der Zustimmung für jedes Item gegeben werden. Es wird ein Gesamtscore ausgewertet; Normen sind uns nicht bekannt.

3.4 Auswertung

In der Auswertung werden Angaben zu den jeweiligen Paaren, aber auch getrennt zu den Männern und Frauen gemacht. Letzteres ermöglicht differenzielle Aussagen. Der gemeinsame Teil des Netzwerkes (Teil AB) wird durch diejenigen Personen umschrieben, die beide Partner - unabhängig voneinander - genannt haben. Bei der Auswertung werden die Absolutzahlen, aber auch die Prozentwerte (bezogen auf die jeweilige Einheit Paar, Frau, Mann) berücksichtigt. Zur statistischen Auswertung wurden verteilungsfreie Prüfverfahren herangezogen.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse werden getrennt für strukturelle und interaktionale Netzwerkmerkmale (Größe des Netzwerkes, Rollen) einerseits und funktionale Merkmale (Unterstützung) andererseits dargestellt (zur Unterteilung vgl. Henderson et al., 1978). Daran schließen sich Aussagen zur Kontaktpflege an.

4.1 Strukturelle, interaktionale Merkmale: Relation gemeinsamer Bereich zu eigenem Bereich

Im Median haben die Paare 26 Netzwerkmitglieder (Range 17 - 34), wobei der gemeinsame Teil (AB) im Median 5, der eigene Teil (A + B) 20 Personen ausmacht. Prozentual umfaßt der gemeinsame Teil (Median) 35 Prozent, der eigene Anteil 62 Prozent. Die Einzelnetzwerke Frau (A + AB) und Mann (B + AB) unterscheiden sich in der Größe nicht (Wilcoxon-Test $p .05$) und umfassen im Median 16 - 17 Personen. Die Relation gemeinsamer Teil (AB) ver-

seiner Anteil (A bzw. B) ist bei den Partnern 1 : 2; d.h. den 5 gemeinsamen Netzwerkmitgliedern stehen jeweils 11 (Mann), bzw. 10 (Frau) eigene Netzwerkmitglieder gegenüber. Bezogen auf die Einheit Paar haben wir die Relation 1 : 4, d.h. der gemeinsame Anteil umfaßt 5, der Eigenanteil (A + B) 20 Personen.

In Tabelle 2 werden die Sozialen Netzwerke der Paare (AB + A + B), der Frauen (AB + A) und der Männer (AB + B) - getrennt für einzelne Lebensbereiche - dargestellt. Auf eine getrennte Darstellung für gemeinsame und eigene Anteile wurde verzichtet, da dies zu kleinen Zellbesetzungen geführt hätte.

Tabelle 2: Gesamtes Netzwerk (Median), aufgeteilt nach Lebensbereichen, dargestellt für Paar, Männer, Frauen

	Paar AB+A+B	Männer AB + B	Frauen AB + A	Wilcoxon- Test Männer/ Frauen
Herkunftsfamilie				
Anzahl	6	3	4	.11
Prozent	22	18	22	.89
Familie des Partners				
Anzahl	2	1	2	.02
Prozent	12	7	14	.01
Freunde/Bekannte				
Anzahl	10	7	8	.09
Prozent	44	40	48	.04
Freunde/Bekannte weiblich				
Anzahl	-	1	3	.00
Prozent	-	26	77	.00
Freunde/Bekannte männlich				
Anzahl	-	4	0	.00
Prozent	-	67	20	.00
Arbeitsbeziehungen				
Anzahl	4	3	0	.00
Prozent	10	19	0	.00
Nachbarn				
Anzahl	2	0	1	.00
Prozent	4	0	7	.00

Bei den Lebensbereichen (vgl. Tabelle 2) dominieren die Beziehungen zu Freunden und Bekannten. Frauen geben insgesamt mehr verwandtschaftliche Beziehungen als Männer an, der Unterschied ist jedoch nur bei den Beziehungen zur Familie des Partners signifikant. Der Anteil der verwandtschaftlichen Beziehungen ist im Vergleich zu anderen Beziehungsformen noch immer relativ hoch, insbesondere dann, wenn man in Betracht zieht, daß die Zahl der nichtverwandtschaftlichen Beziehungen bei höherer Bildung zunimmt (vgl. Ridley & Avery, 1979; Gräbe & Lüscher, 1984). Frauen berichten über signifikant mehr Freundschaftsbeziehungen als Männer. Dieses Ergebnis wird von anderen Untersuchungen bestätigt. Ein interessantes Detailergebnis wurde in bezug auf die Freundschaftsbeziehungen gefunden. Hier liegt eine eindeutige geschlechtsspezifische Aufteilung vor: Männer geben mehr männliche Freundschaftsbeziehungen (67 %) und Frauen mehr weibliche Freundschaftsbeziehungen (77 %) an. In diesem Zusammenhang wäre interessant, ob die weiblichen Freunde der Männer und die männlichen Freunde der Frauen hauptsächlich die Ehepartner der gleichgeschlechtlichen Freunde der Partner sind. Es wurde leider verabsäumt, diese Frage einzubeziehen, so daß keine Aussagen darüber gemacht werden können.

Dieselbe Betonung der Geschlechtsunterschiede finden wir bei den Arbeits- und Nachbarsbeziehungen. Männer geben signifikant mehr Personen aus dem Arbeitsbereich als Mitglieder ihrer Netzwerke an, im Vergleich zu den Frauen, die signifikant mehr Nachbarsbeziehungen angeben. Dieses Ergebnis ist jedoch durchaus verständlich, da es von der Lebenswelt der Partner beeinflusst ist.

4.2 Soziale Unterstützung

In dem Fragebogen werden anhand von alltäglichen Belastungssituationen unterschiedliche Formen der potentiellen Unterstützung erfragt. Aufgrund der Eingangsinstruktion (wichtige/bedeutsame Personen) ist zu erwarten, daß eher multiple Zuschreibungen gemacht werden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 3 angeführt. Sie zeigen, daß die Angaben zwischen den beiden Teilstichproben Männer/Frauen in allen Parametern nicht signifikant sind. Materielle Unterstützung wird durchschnittlich von allen wichtigen/bedeutsamen Personen erwartet; informationsbezogene Unterstützung wird weniger häufig zugeschrieben. Dies ist nicht verwunderlich, da informationsbezogene Unterstüt-

zung auch eine spezifische Kompetenzbeurteilung darstellt. Da die emotionale Unterstützung eine personale Interaktion beinhaltet, wurde sie für die Paare nicht ausgewertet. Bezüglich der emotionalen Unterstützung ergaben sich hohe Werte, was bei wichtigen/bedeutsamen Personen angenommen werden konnte. Insgesamt gesehen ergaben sich keine differentiellen Effekte bei der Sozialen Unterstützung.

Tabelle 3: Erhaltene Soziale Unterstützung (Mediane)

	Gesamtes Netzwerk			Gemeinsamer Teil		Eigener Teil	
	Paar AB+A+B	Männer AB+B	Frauen AB+A	Männer AB	Frauen AB	Männer B	Frauen B
Materielle Unterstützung:							
Anzahl	24	15	15	5	5	9	10
Prozent	100	100	100	100	100	100	100
Informat. Unterstützung:							
Anzahl	14	10	11	3	4	5	5
Prozent	67	64	67	75	77	57	66
Emotionale Unterstützung:							
Anzahl	-	13	13	5	4	8	9
Prozent	-	90	90	100	100	87	87

4.3 Verantwortlichkeit bei der Kontaktpflege (Aufbau des Kontaktes, Aufrechterhaltung des Kontaktes)

Zur Frage nach der **Kontaktaufnahme** sind die Ergebnisse in Tabellen 4 dargestellt. Die Vergleiche zwischen den Aussagen der beiden Partner können als Indikator für die Verlässlichkeit der Aussagen genommen werden, wenn die Aussagen zum gemeinsamen Teil (A + B) analysiert werden. In 84 Prozent stimmen die Aussagen der beiden Partner bei den gemeinsamen Netzwerkmitgliedern überein (z.B. Mann sagt, daß er zu X Kontakt aufgenommen hat; Frau sagt, daß Mann Kontakt zu X aufgenommen hat). Diskrepanzen traten vor allem auf in der Kombination "Gemeinsam versus Partner".

Tabelle 4: Zuschreibung des Erstkontaktes (gemeinsamer Teil, eigener Teil)

	Gemeinsamer Teil (AB)			Eigener Teil		
	Männer	Frauen	Wilcoxon-Test	Männer (B)	Frauen (A)	Wilcoxon-Test
Ich						
Anzahl	3	1	.02	8	7	.11
Prozent	59	25	.00	72	53	.15
Partner						
Anzahl	2	3	.04	1	2	.02
Prozent	29	50	.00	12	27	.00
Gemeinsam						
Anzahl	0	1	.11	1	2	.26
Prozent	7	18	.22	9	11	.32

Beim gemeinsamen Netzwerk (Teil AB) wird übereinstimmend berichtet, daß eher die Männer den Erstkontakt hergestellt haben. Durch die Charakterisierung als gemeinsamen Teil wird deutlich, daß die Frauen Teile der von dem Partner ursprünglich hergestellten Kontakt auch für sich übernehmen. Dies entspricht den Literaturbefunden, wonach Frauen eher dazu neigen, die Netzwerke des Mannes zu übernehmen als umgekehrt. Diese Aussage findet sich auch bei den eigenen Netzwerken wieder, bei denen die Männer eher Urheber des Kontaktes sind (bei sich selbst und bei der Frau) als die Frauen (Männer-Netzwerk: 72 Prozent Mann Urheber, 12 Prozent Frau; Frauen-Netzwerk: 53 Prozent Frau Urheberin, 27 Prozent Mann). Die Ergebnisse zeigen aber auch, daß trotz dieser differentiellen Unterschiede die Frauen zum größeren Teil ihr eigenes Netzwerk auch selbst initiiert haben, also nicht weitgehend alles vom Mann übernommen haben.

Auch bei der **Aufrechterhaltung der Kontakte** (s. Tabelle 5) lassen sich beim gemeinsamen Teil die Verlässlichkeit der Angaben überprüfen. In dem vorliegenden Falle beträgt die Übereinstimmung der Aussage 62 Prozent; in ca. einem Drittel der Fälle liegen zur Aufrechterhaltung der Kontakte unterschiedliche Sichtweisen vor. Auch hier sind die Diskrepanzen vor allem auf

die Konstellation Gemeinsam/Partner zurückzuführen, stellen also keine massiven Widersprüche dar (Beispiel: jeder schreibt sich selbst die Pflege der Kontakte zu).

Tabelle 5: Aufrechterhaltung des Netzwerkes (Median-Werte) beim gemeinsamen und eigenen Bereich

	Gemeinsamer Teil (AB)			Eigener Teil		
	Männer	Frauen	Wilcoxon-Test	Männer (B)	Frauen (A)	Wilcoxon-Test
Ich						
Anzahl	1	2	.47	5	6	.84
Prozent	12	17	.65	54	63	.90
Partner						
Anzahl	1	0	.06	1	0	.45
Prozent	13	7	.07	10	6	.57
Gemeinsam						
Anzahl	3	3	.07	2	2	.92
Prozent	69	58	.05	27	24	.95

Die gemeinsamen Teile des Netzwerkes werden erwartungsgemäß überwiegend von beiden Partnern gepflegt. In der Tendenz schreibt sich aber die Frau hier mehr Verantwortung zu als dem Mann, während dies beim Mann nicht zutrifft. Numerisch, aber nicht statistisch finden wir beim eigenen Teil des Netzwerkes ein stärkeres Engagement bei der Netzwerkpflege durch die Frau (Mann: durch Mann 54, durch Frau 10 Prozent; Frau: durch Frau 63, durch Mann 6 Prozent).

4.4 Zusammenhang mit der Rubin-Love-Skala

Erwartungsgemäß (vgl. Rubin, 1970; Johnson & Leslie, 1982) haben Frauen einen höheren Wert in der Skala als Männer (Frauen: 44; Männer: 41; Wilcoxon-Test $p = .07$). Der maximale Wert beträgt 52; die Ergebnisse können aufgrund sozialer Erwünschtheit, aber auch aufgrund einer guten Beziehung zustande gekommen sein.

Es ergaben sich einige sinnvolle positive, signifikante Korrelationen zwischen dem Skalenwert der Rubin-Love-Skala einerseits und Netzwerkparametern (berechnet auf die gesamte Stichprobe von 40 Personen; gesamtes Netzwerk, Rangkorrelation): Dauer der Beziehung zu Netzwerkpersonen (.30), Häufigkeit der Kontakte mit Netzwerkmitgliedern (.30), Zufriedenheit mit Netzwerkmitgliedern (.45), Ausmaß der sozialen Unterstützung (.45). Es könnte die Hypothese gewagt werden, daß die Bedeutsamkeit einer emotionalen Beziehung (Rubin-Love-Skala), also die Binnenbeziehung, mit stabilen, zufriedenstellenden Außenbeziehungen zusammengehen.

5. Zusammenfassende Bemerkungen

Die Untersuchung hat zum einen das Soziale Netzwerk und die Soziale Unterstützung von Paaren, insbesondere Akademikerpaaren, beschrieben. Es zeigt sich, daß bei ungestörten Beziehungen ein gemeinsamer Netzwerkanteil vorhanden ist, daß aber die einzelnen Partner jeweils auch eigene Bereiche haben. Diese sind insbesondere auch bei Partnerkrisen (Trennung, Scheidung, Tod) sehr wichtig. Dennoch wiesen die Befunde darauf hin, daß in der Gewinnung der Kontaktpersonen der Mann mehr Gewicht hat als die Frau. Obwohl derart gewonnene Personen durchaus einen Teil des gemeinsamen Netzwerkes darstellen können, besteht doch die Gefahr, daß in Krisenfällen diese Kontaktteile eher dem Initiator, d.h. dem Mann, zur Verfügung stehen. Wenn auch die hier angeführte Interpretation in Übereinstimmung mit der Literatur steht, ist auch eine Alternativerklärung für die gefundenen Unterschiede bei der Kontaktpflege denkbar. Die Ergebnisse können auf differentiellen Zuschreibungen beruhen, indem aufgrund von Rollenstereotypen ("der Mann ist für den Außenbereich zuständig und erwirbt auch neue Kontakte") die Antworten unterschiedlich ausgefallen sind. Eine Überprüfung wäre relativ schwierig, da dabei Drittbefragungen notwendig würden, die sich auf vergan-

gene Tatbestände beziehen. Insgesamt gesehen wird dieser Alternativhypothese geringes Gewicht gegeben, da sie von der übrigen Literatur nicht gestützt wird.

Abschließend ist anzumerken, daß die Studie aufgrund von Selektion und Größe der Stichprobe eine Pilotstudie darstellt. Es wäre wünschenswert, zu ungestörten Paarbeziehungen detailliertere Studien, gewonnen an größeren Stichproben, vorzulegen, damit die hier gefundenen Ergebnisse bestätigt oder modifiziert werden könnten.

LITERATUR

- Baumann, U. (1987). Zur Konstruktvalidität der Konstrukte Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 16, (4) S. 305 - 310.
- Baumann, U., Laireiter, A., Pfingstmann, G. & Schwarzenbacher, K. (1987). Deutschsprachige Untersuchungsverfahren zum Sozialen Netzwerk und zur Sozialen Unterstützung: Vorbemerkungen zu den Einzeldarstellungen. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 16, (4) S. 420 - 426.
- Baumann, U. & Pfingstmann, G. (1986). Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung - ein kritischer Überblick. *Nervenarzt*, 57, S. 686 - 691.
- Bott, E. (1957). *Family and social network*. London: Tavistock.
- Driscoll, R., Davis, K.E. & Lipetz, M.E. (1972). Parental interference and romantic love: The Romeo and Juliet effect. *Journal of Personality and Social Psychology*, 24, S. 1 - 10.
- Gräbe, S. & Lüscher, K. (1984). Soziale Beziehungen junger Eltern. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 1, S. 21 - 34.
- Hammer, M., Guthwirth, L. & Phillips, S.L. (1982). Parenthood and social networks. *Social Science and Medicine*, 18, S. 2091 - 2100.
- Henderson, S., Byrne, D.G., Ducan-Jones, P., Adcock, S., Scott, R. & Steele, G.P. (1978). Social bonds in the epidemiology of neurosis: a preliminary communication. *British Journal of Psychiatry*, 3, S. 463 - 466.
- Johnson, M. & Leslie, L. (1982). Couple involvement and network structure. A Test of the dyadic withdrawal hypothesis. *Social Psychology Quarterly*, 45, S. 34 - 43.
- Krain, M. (1977). A Definition of dyadic boundaries and an empirical study of boundary establishment in courtship. *International Journal of Sociology of the Family*, 7, S. 107 - 123.
- Laireiter, A. & Baumann, U. (1989). Theoretische und methodologische Kriterien der Operationalisierung der Konstrukte "Soziales Netzwerk" und "Soziale Unterstützung". In: Rüdiger, D., Nöldner, W., Haug, D. & Kopp, E. (Hrsg.). *Gesundheitspsychologie - Konzepte und empirische Beiträge*, S. 216 - 224. Regensburg: Roderer.

- Leslie, L. & Grady, K. (1985). Changes in mother's network and social support following divorce. *Journal of Marriage and the Family*, 47, S. 663-674.
- Lewis, R. (1972). A developmental framework for the analysis of dyads: An interactional approach to mate selection. *Sociometry*, 36, S. 409 - 428.
- Lewis, R. (1973). Social reaction and the formation of dyads: An interactionist approach to mate selection. *Sociometry*, 36, S. 409 - 418.
- MacLanahan, S.S., Wedemeyer, N.V. & Adelberg, T. (1981). Network structure, social support and psychological wellbeing in the single-parent family. *Journal of Marriage and the Family*, 8, S. 601 - 611.
- Milardo, R. M. (1983). Social networks and pair relationships: A review of substantive and measurement issues. *Sociology and Social Research*, 68, S. 1 - 18.
- Milardo, R. M., Johnson, M. P. & Huston, T. L. (1983). Developing close relationships: Changing patterns of interaction between pair members and social networks. *Journal of Personality and Social Psychology*, 44, S. 964 - 976.
- Mitchell, J.C. (1969). Social networks in urban situations. Analyses of personal relationships in Central African towns. Manchester: Manchester University Press.
- Parks, M.R., Stand, C.M. & Eggert, L.L. (1983). Romantic involvement and social network involvement. *Social Psychology Quarterly*, 46, S. 116 - 131.
- Pfingstmann, G. & Baumann, U. (1987). Untersuchungsverfahren zum Sozialen Netzwerk und zur Sozialen Unterstützung: Ein Überblick. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 8, (2), S. 75 - 98.
- Pointner, P. (1988). Soziales Netzwerk und Soziale Unterstützung bei Ehepaaren. Phil.Diss., Universität Salzburg.
- Reisenzein, E., Baumann, U., Laireiter, A., Pfingstmann, G. & Schwarzenbacher, K. (1989). Interviewleitfaden "SONET" zur Erfassung von Sozialem Netzwerk und Sozialer Unterstützung: Theoretische Grundlagen, Konstruktion und empirische Befunde. In: Rüdiger, D., Nöldner, W., Haug, D. & Kopp, E. (Hrsg.). *Gesundheitspsychologie - Konzepte und empirische Beiträge*, S. 225 - 232. Regensburg: Roderer.
- Ridley, C.A. & Avery, A.W. (1979). Social network influence on the dyadic relationship. In R.L. Burgess & T.L. Huston (Eds.): *Social exchange in developing relationships*. New York: Academic Press.
- Reiss, D. & Oliveri, M.E. (1983). The family's construction of social reality and its kin network: An explanation of causal direction. *Journal of Marriage and the Family*, 33, S. 338 - 348.
- Ryder, R., Kafka, J. & Olson, D. (1971). Separation and joining influences in courtship and early marriage. *American Journal of Orthopsychiatry*, 41, S. 450 - 464.
- Rubin, Z. (1970). Measurement of romantic love. *Journal of Personality and Social Psychology*, 16, S. 265 - 273.
- Slater, P. (1963). On social regression. *American Sociological Review*, 28, S. 239 - 358.
- Stroebe, M-S. & Stroebe, W. (1983). Who suffers more? Sex differences in health risks of the widowed. *Psychological Bulletin*, 93, S. 279 - 301.

- Surra, C.A. (1985). Courtship types: variations in interdependence between partners and social networks. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49, S. 357 - 375.
- Waller, W. & Hill, R. (1951). *The family: A dynamic interpretation*. New York: Dryden Press.
- Willi, J. (1975). *Die Zweierbeziehung*. Hamburg: Rowohlt.
- Wilcox, B.L. (1980). Social support in adjustment to marital disruption: A network analysis. In B.H. Gottlieb (Ed.): *Social networks and social support*. Beverly Hills: Sage Publications.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Pauline Pointner
O. Univ. Prof. Dr. Urs Baumann
Institut für Psychologie der
Universität Salzburg
Hellbrunnerstraße 34
A-5020 Salzburg